



VINDOBONA

ÖSTERREICHISCHER
PHILATELISTEN CLUB SEIT 1880

Eine Analyse der zweisprachigen Poststempel in den deutsch-tschechischen Provinzen von Österreich-Ungarn im Zeitraum 1867-1919



**Frans van Loo (NL)
Juni 2026**

Eine Analyse der zweisprachigen Poststempel in den deutsch-tschechischen Provinzen von Österreich-Ungarn im Zeitraum 1867-1919

Frans van Loo, Nuenen / Niederlande

1. Einführung

Dieser Artikel erschien erstmals im holländischen Journal *Pošta Česko-Slovenská* Nr. 38 und 39 des Herausgebers und Redakteurs Johan Sevenhuijsen.

Inspiriert von einer lebenslangen Faszination für die Sprachenkonflikte zwischen benachbarten Völkern in Österreich-Ungarn, habe ich eine Sammlung von Stempelabschlägen aufgebaut. Der interessante und einflussreiche Artikel von Edwin Müller aus dem Jahr 1925 [1] lenkte meine Aufmerksamkeit auf die Provinzen Böhmen, Mähren und österreichisch-Schlesien, die derzeit die Tschechische Republik bilden. Müller zeichnet ein Bild von offiziellen Behörden und lokalen Postmeistern, die in einen kontinuierlichen Sprachkampf zwischen der tschechischen und deutschen Gemeinschaft verwickelt sind, der angeblich in den Namen und Schreibweisen der Orte, in denen sich die Postämter befanden, sowie in der Art und Weise, wie diese in Poststempelabschlägen dargestellt wurden, reflektiert wurde. Dieses Bild korreliert jedoch nicht mit einigen genauen historischen Volkszählungsdaten, die ich gefunden habe. Meine Ergebnisse zeigen, dass die Ortsnamen auf den Stempelabschlägen und deren Position darin weitaus weniger über die in der Nähe des Postamts gesprochenen Sprachen aussagen, als Müller annahm.

Ich spreche die tschechische Sprache nicht, kann sie auch nicht lesen und habe keinen Zugang zu offiziellen Quellen zur relevanten Postgeschichte, die sehr wohl mehr Licht auf dieses Thema werfen könnten. Ich hoffe, Kommentare und zusätzliche Daten von Lesern zu erhalten, um mein Wissen zu diesem Thema zu vertiefen – und möglicherweise zu korrigieren.

2. Historischer Hintergrund



Abb.1: ethnische Gruppen von Österreich-Ungarn im Jahr 1910 in „Die Verteilung der Rassen in Österreich-Ungarn“ von William R. Shepherd, 1911

Vor 1867 bestand das österreichische beziehungsweise das habsburgische Reich aus vierundzwanzig Provinzen und wurde von einer Vielzahl von Nationalitäten bewohnt: Deutsche, Italiener, Slowenen, Tschechen, Polen, Ukrainer, Slowaken, Ungarn, Rumänen, Kroaten und Serben, die alle ihre eigene Sprache sprachen (Abb.1).

Im gesamten Reich war Deutsch die einzige Amtssprache, und Beamte aller Ränge mussten Deutsch lesen und sprechen. Kaiser Franz Joseph in Wien hatte viele Probleme, über all diese Provinzen zu herrschen, die unterschiedliche und oft widersprüchliche Ambitionen hatten. Während der Zeit der italienischen Einigung verlor er zuerst 1859 die Lombardei und dann 1866 Venedig, nach einer Niederlage im katastrophalen Krieg gegen ein vorübergehendes Bündnis von Italien und Preußen. Der König von Preußen wollte Böhmen annectieren, aber sein Kanzler Bismarck lehnte die Idee ab [2]. Auch den Böhmen gefiel diese Idee nicht und sie hofften, durch den Abschluss eines Abkommens mit Wien mehr Freiheit zu erlangen. Die Ungarn hingegen hatten aus ihrer gescheiterten Revolution von 1848 gelernt und nutzten die durch die Schwäche Wiens gebotene Gelegenheit, um Kontakt mit Bismarck aufzunehmen. Sie erzielten eine Einigung mit Wien, den sogenannten Ausgleich, der zur Schaffung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie führte, in der Österreich und Ungarn gleichberechtigte Partner waren. Beide Länder hatten ihre eigene Verfassung und ihre eigenen gesetzgebenden Körperschaften. Nur der Kaiser und bestimmte gemeinsame Institutionen (die Ministerien für auswärtige Angelegenheiten, Krieg und Finanzen) vereinten sie. Im Juni 1867 wurde Franz Joseph offiziell zum König von Ungarn gekrönt. So wurde eine dauerhafte Lösung für das Verhältnis zu Ungarn erreicht. Das ursprüngliche Habsburgerreich war nun in einen westlichen (österreichischen) Teil namens Cisleithanien und einen östlichen (ungarischen) Teil, Transleithanien, aufgeteilt (Abb. 2). Die tschechischen Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien im österreichischen Teil wurden nun von den sprachlich verwandten Nachbarvölkern der Slowakei im ungarischen Teil getrennt.



Abb.2: Die Trennung von Cisleithanien (in Braun) und Transleithanien (in Gelb)

Inspiziert durch den Erfolg Ungarns, den Ausgleich zu erzwingen, wollte Böhmen eine ähnliche Vereinbarung mit Österreich erreichen. 1871 kam Franz Joseph zu einer Einigung, aber die Deutschen in Cisleithanien und die Ungarn in Transleithanien waren gegen diese Idee [2] und sie wurde wieder aufgehoben. Aber in einer Frage gab es einen Durchbruch: Die cisleithanische Regierung gewährte allen Nationen volle Gleichberechtigung bei der Verwendung ihrer eigenen Sprache. Obwohl dieses Zugeständnis kurz darauf zurückgezogen wurde, hatten die Postbeamten sofort gehandelt. Vor 1871 waren die Namen der Orte, die ein Postamt hatten, einsprachig – deutsch – unabhängig von der Sprache der einheimischen Bevölkerung. Dies wurde von der tschechischen Bevölkerung als Beleidigung angesehen, und die Postämter handelten, um dem entgegenzuwirken. Für Böhmen, Mähren und Schlesien bedeutete dies, dass der lokale Name neben dem deutschen Namen auf den Stempeln erschien: sie wurden zweisprachig. In Böhmen und Mähren wurde der tschechische Name verwendet. Für Schlesien war es entweder der tschechische oder der polnische Name. Ungarn hingegen gewährte seinen ethnischen Minderheiten (Slowaken, Ukrainer und

Rumänen) niemals gleiche Sprachenrechte, aber die selbstbewussten und manchmal nationalistischen Serben und Kroaten haben das Recht bekommen ihre eigenen Sprachen für ihre einsprachigen Stempel zu verwenden. Sie mussten allerdings das ungarische Alphabet verwenden (s=sz, č=cs, c=cz and š=s. Im Jahr 1919 wurden die Tschechen und Slowaken in der neuen Republik Tschechoslowakei vereint, aber fünfzig Jahre getrennte Entwicklung trugen wahrscheinlich zu ihrer problematischen Beziehung bei, die 1993 in der Teilung der Republik in Tschechien und die Slowakei endete.

3. Die demografische Lage in Böhmen, Mähren und Schlesien im Jahr 1900

Die drei Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien lagen im Nordwesten des österreichisch-ungarischen Reiches (Abb. 3). Abb. 4 zeigt den Prozentsatz der deutschsprachigen Bevölkerung in jedem Bezirk (die einzige andere auf Abb. 4 dargestellte ethnische Gruppe sind Tschechen). Im östlichen Teil des österreichischen Schlesiens (nicht gezeigt) gab es ebenfalls eine erhebliche Anzahl von Polen.



Abb.3: Böhmens drei Provinzen: Böhmen (Gelb), Mähren (Grün) und Schlesien (rosa)

Abb. 4 zeigt, dass die deutsch-sprachige Bevölkerung in den Grenzgebieten unserer Interessensregion konzentriert ist. In den zentralen Teilen spricht nahezu 100 % der Bevölkerung tschechisch, und es gab eine sehr scharfe Abgrenzung zwischen beiden Gruppen (der Kürze halber werde ich im restlichen Text einfach die Begriffe „tschechisch“ und „deutsch“ für „tschechisch-sprachig“ bzw. „deutsch-sprachig“ verwenden). Es gibt nur wenige Bezirke, in denen die durchschnittliche Bevölkerung wirklich gemischt ist, wie die untenstehende Tabelle 1 zeigt. Dies gilt insbesondere für die großen Städte, wie man dem Gemeindelexikon [3] entnehmen kann, dass die Ergebnisse der Volkszählung von 1900 in Cisleithanien angibt.

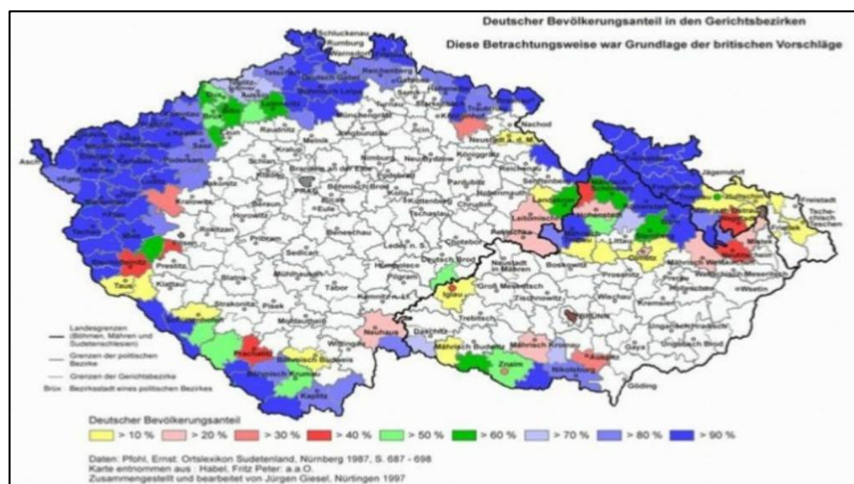


Abb.4: Die deutsch sprechende Bevölkerung in Böhmen, Mähren und in Schlesien in Prozent ausgedrückt

Da dies das Hauptthema dieses Artikels berührt, habe ich viel Mühe darauf verwendet, die Details der Sprachsituation in jedem Ort zu recherchieren, in dem im Jahr 1900 ein Postamt vorhanden war. Konkret habe ich die Daten im Gemeindelexikon (GenWiki) mit den philatelistischen Daten im Klein Handbuch (2001) [4] kombiniert. Klein erwähnt, dass 1900 in

den drei betreffenden Provinzen 2.127 Postämter aktiv waren, und zeigt alle Stempel, die von diesen Ämtern im Zeitraum von 1867 bis 1900 verwendet wurden.

Der Reichtum der Daten im Gemeindelexikon ist erstaunlich: von den kleinsten Weilern bis zu den größten Städten, Daten über Ethnizität, Religion, Anzahl der Häuser, Vorhandensein von Kirchen, Kapellen, Windmühlen und so weiter – sie sind alle da. Alle von Klein erwähnten Postämter sind ebenfalls aufgeführt, und ich habe die relevanten Daten von dort übernommen und in diesem Artikel zusammengefasst. (Das war eine sehr zeitraubende Arbeit, aber ich habe viel Zeit, da ich glücklich im Ruhestand bin!).

<i>Minderheiten in Prozent</i>	<i>Böhmen</i>	<i>Mähren</i>	<i>Schlesien</i>
0–1%	1,063 (78%)	397 (66%)	91 (58%)
2–9%	228 (17%)	153 (25%)	38 (24%)
10–19%	36 (3%)	26 (4%)	12 (8%)
20–29%	18 (1%)	12 (2%)	6 (4%)
30–39%	11 (1%)	7 (1%)	6 (4%)
40–49%	9 (1%)	9 (1%)	5 (3%)
Total	1,365	604	158

Tabelle 1: Die Größe der Sprachminderheiten in den drei Provinzen

In Tabelle 1 und im übrigen Text werden alle Orte gleichbehandelt: ein Weiler mit einem Postamt und eine Stadt wie Prag mit einundzwanzig Postämtern zählen beide jeweils als ein Ort. Die Daten in Tabelle 1 bestätigen die extreme Sprachtrennung, besonders in Böhmen: Wir können sehen, dass in 1.063 von 1.365 Orten mit einem Postamt (78%) mehr als 99 % der Bevölkerung zur gleichen ethnischen Gruppe gehörten: Deutsche in den Grenzgebieten und Tschechen in den zentralen Teilen.

Selbst in den wenigen gemischten Bezirken war die Trennung zwischen den verschiedenen Weilern oder Dörfern sehr stark. Nehmen wir zum Beispiel den Bezirk Leitmeritz, in der Übergangszone zwischen den deutsch- und tschechisch-sprachigen Gebieten. In diesem Bezirk gab es 35.503 Deutsche und 8.852 Tschechen, was bedeutet, dass 20 % Tschechen waren. Der Bezirk besteht aus 114 Weilern und Dörfern und 2 Städten, Leitmeritz und

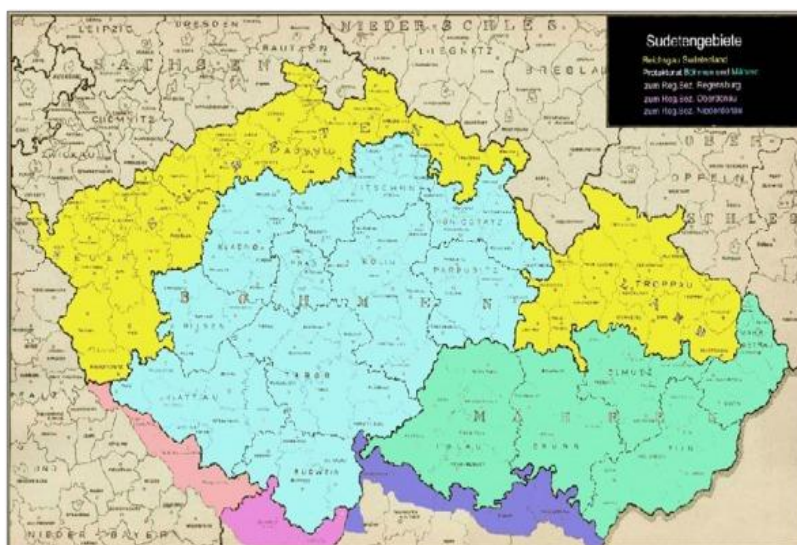


Abb.5: Politische Einteilung von Böhmen und Mähren im Jahre 1940 (Sudetenland)

Theresienstadt. Es stellte sich heraus, dass 93 der 114 Weiler und Dörfer zu mehr als 99 % deutschsprachig waren, 11 zu mehr als 99 % tschechisch-sprachig, und nur 10 dieser Weiler gemischt waren im Sinne davon, dass die Minderheit mehr als 1 % ausmachte. Nur die beiden Städte waren wirklich gemischt (90 % bzw. 57 % Deutsch), aber es könnte sehr gut sein, dass auf Nachbarschafts- oder Straßenniveau diese Trennung immer noch vorhanden war. Mit anderen Worten, es gab eindeutig eine tiefgreifende ethnische Segregation auf der kleinsten gesellschaftlichen Ebene. Dies war ein Rezept für ernsthafte Probleme, da überall Deutsch die Amtssprache war.

Später (und jenseits des Fokus dieses Artikels) wurden diese Probleme in der Tat tiefgreifend: Zwischen 1938 und 1948 war die deutschsprachige Region um die Grenzen der Tschechoslowakischen Republik sowohl die unmittelbare Ursache für den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs als auch das Ziel der darauffolgenden ethnischen Säuberung. Ich möchte mich in diesem Artikel von der Politik fernhalten, aber der Vereinfachung halber entsprechen die in Gelb, Lachs, Rosa und Lila in Abb. 5 markierten Sudetengebiete den in Abb. 4 gezeigten deutschsprachigen Teilen sehr genau.

4. Die Arten von Poststempeln in Böhmen, Mähren und Schlesien nach Müller

Mein Interesse an diesem Thema wurde durch Müllers Monographie [1] geweckt, und seine wichtigsten Schlussfolgerungen sind auch in Klein [4], Seite 34 und Votoček in der deutschen Zusammenfassung des Teil 23, auf den Seiten 560 und 561 [6], zu finden. Müllers Werk ist unglaublich reich an interessanten Details. Unten habe ich nur eine kurze Zusammenfassung gegeben. Vieles davon wird als historischer Fakt angesehen (und wird unten auch so dargestellt), aber ich glaube, dass bestimmte Annahmen nicht auf Fakten basieren, und habe dies entsprechend hervorgehoben.

Wie oben erwähnt, war vor 1871 Deutsch die einzige auf Poststempeln verwendete Sprache. Für deutschsprachige Orte war dies natürlich kein Problem, aber für tschechisch-sprachige Orte musste der tschechische Name eingedeutscht werden (außer in den relativ wenigen Fällen, die einen spezifischen deutschen Namen hatten, wie Terezin/Theresienstadt). Das geschah durch Transkription, und die tschechischen Buchstaben, die im deutschen Alphabet nicht vorhanden sind, mussten durch gleichlautende deutsche Buchstaben ersetzt werden, wie zum Beispiel: Telč/Teltsch; Benešov/Beneschau; Dačice/Datschitz; und Němčice/Niemschitz. Sehr oft war der resultierende Name weder deutsch noch tschechisch: Chotovín (deutsch Chotowin, tschechisch Chotovín); Hořice (deutsch Hořitz, tschechisch Hořice); Dymokury (deutsch Dimokur, tschechisch Dimokury). Beachten Sie, dass in den



Abb.6: Zweisprachiger Postmeisterstempel von Böhmischem Brod / Český Brod



Abb.7: Adlerkosteletz / Kostelec nad Orlicí 21-6-1880



Abb.8: Mährisch Ostrau Stadt / Moravská, Ostrava Město 7-10-1878



Abb.9: Göding-Hodonin 13-3-1881

‚deutschen‘ Namen auch tschechische Buchstaben verwendet wurden! Müller sagt, dass für wichtige Orte, bei denen der tschechische Name völlig anders war als der deutsche Name, 1871 zweisprachige Stempel eingeführt werden mussten und neu eröffnete Postämter mit einem zweisprachigen Namen zweisprachige Stempel erhalten mussten. Ich werde im nächsten Abschnitt darlegen, dass diese Aussage die tatsächlichen postalischen Fakten nicht widerspiegelt. Die gleiche Regel galt für bestehende Postämter, die ihren alten Stempel ersetzen mussten. Müller sagt, dass hierfür offiziell hergestellte Einkreisstempel geliefert wurden und die Regel lautete: Der deutsche Name musste oben stehen und der tschechische Name unten (wie in Abb. 7 und 8 zu sehen).

Diese Art von Einkreisstempel wurde bereits vor 1867 in vier Städten verwendet [1, 5], aber sie wurden vom örtlichen Postmeister entworfen. Ein Beispiel ist in Abb. 6 für Böh(m)isch Brod/Český Brod abgebildet. Der Stempel enthält nicht das Jahr, wie es vor 1867 üblich war. Diese spezielle Briefmarke ist irgendwann zwischen 1864 und 1867 entwertet worden, wobei die Entwertung selbst bis etwa 1885 verwendet wurde, wie aus den Daten in Klein, 2001 ersichtlich ist. Manchmal wurden die Namen hintereinander gesetzt, durch einen Bindestrich getrennt, aber auch in diesem Fall musste der deutsche Name zuerst stehen, siehe Abb. 9.

In einigen Fällen entwarf der Postmeister seine eigenen Stempel, manchmal nach der Regel, dass der deutsche Name oben stehen sollte. Oft jedoch nicht, wie in den Abb. 10 und 11 ersichtlich, wo der tschechische Name oben steht: (Mnichovo Hradiště/Münchengrätz und Beroun/Beraun). Nicht nur die örtlichen Postmeister haben (absichtlich oder unabsichtlich) unregelmäßige Stempel hergestellt: Zentral herausgegebene Stempel hatten manchmal den tschechischen Namen oben, wie in Abb. 12 (Ždírec) und dem linken Bild in Abb. 25 (Sušice). Abb. 12 ist ein Beispiel für einen eher schlecht abgeschlagenen Stempel, aber ich habe ihn hier absichtlich gezeigt, weil man auch aus unvollständigen Stempeln verlässliche Schlüsse ziehen kann.



Abb. 10: Mnichovo Hradiště /
Münchengrätz



Abb. 11: Beroun / Beraun



Abb. 12: Ždírec / Zdiretz 11-2-
1881

Die höheren Beamten waren mit diesem Durcheinander nicht sehr zufrieden und entschieden, dass lokal ausgegebene Postamtsstempel nicht mehr erlaubt seien, während zweisprachige Stempel nur nach Genehmigung durch das Ministerium erworben werden konnten. An dieser Stelle lohnt es sich, daran zu erinnern, dass in Cisleithanien alle Nationalitäten (außer den Ukrainern in Galizien und der Bukowina, siehe Abb. 1) bereits zweisprachige Stempel derselben Art wie in den Abb. 7 und 8 verwendeten. Abb. 12. Die Regeln waren für die verschiedenen Provinzen unterschiedlich, wie unten zu sehen ist. (Alle diese Provinzen

folgten den Oben-/Unten-Regeln, im Gegensatz zu den drei Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien).

<i>Gebiete und Bevölkerungsmix</i>	<i>Stempel-Ortsnamenabfolge</i>	<i>Anzahl der Orte</i>
Deutsche und Slowenen im heutigen Slowenien	Deutsch/Slowenisch	190
Italiener und Slowenen im heutigen Slowenien	Italienisch/Slowenisch	24
Italiener und Kroaten m heutigen Kroatien (Istrien)	Italienisch/Kroatisch	21
Italiener und Kroateni m heutigen Kroatien (Dalmatien)	Kroatisch/Italienisch	103
Deutsche und Polen in Galizien	Deutsch/Polnisch	6

Tabelle 2: Oben-/Unten-Stempel in anderen Cisleithanien-Provinzen

Zu Beginn der 1890er Jahre wurde für ganz Cisleithanien und auch für die einsprachigen Provinzen ein neuer Typ von Ober-/Unterstempel eingeführt: ein Zweikreisstempel oder Doppelkreisstempel wie in Abb. 13. Die Tschechen waren mit dieser neuen Version der alten Beleidigung nicht zufrieden: Warum sollte der deutsche Name oben stehen und nicht der tschechische? Das war der Grund für die Einführung einer völlig neuen Position für die Ortsnamen im Doppelkreisstempel um 1895, nur für Böhmen, Mähren und Schlesien, wo keine Sprache bevorzugt würde: ein Links/Rechts- statt eines Oben/Unten-Stempels. Müller schreibt, dass der Ortsname auf der linken Seite in der Sprache der Mehrheit erscheinen musste – siehe Abb. 14 und 15, die Stempel für



Abb.13: Klobouk in Böhmen / Klobuky v Čechách, 22-8-1893



Abb.14: Winterberg / Vimperk, 14-8-1903



Abb.15: Kolinec / Kolín, 5-5-1909

Winterberg/Vimperk (90 % Deutsch) und Kolinec/Kolín (100 % Tschechisch) zeigen. Ich habe ernsthafte Zweifel an dieser Aussage, wie in Abschnitt 5 erörtert wird.

Die Behörden glaubten, dass die Gleichberechtigung der Sprachrechte erreicht sei, aber sie erkannten nicht, dass es immer noch Sache des Postmeisters war, zu entscheiden, welcher Name auf der linken Seite erscheint: er musste nur das Datum im inneren Kreis um 180

Grad drehen, wenn er die Links-/Rechts-Position umkehren wollte! Müller behauptet, Beispiele für diese Handlung gesehen zu haben, und schlägt vor, dass die Postmeister eine bewusste politische Aussage treffen. Laut Müller war ein solcher Missbrauch nicht zu verhindern (ich stimme dieser Aussage erneut nicht zu). Das Problem verschwand erst mit der Einführung des Ringsteg-Stempels um 1904 im gesamten Cisleithanien, was es



Abb.16: Ringstegstempel Budweis / Budějovice (Deutsch/Tschechisch), 2-7-1915



Abb.17: Ringstegstempel Nižkov / Nischkau (Tschechisch/Deutsch), 7-7-1908

unmöglich machte zu betrügen, da der innere Kreis mit dem Datum nicht mehr gegen den äußeren Kreis gedreht werden konnte (siehe Abb. 16 und 17). Laut Müller erreichte dieser Schritt schließlich die Gleichheit der Sprachrechte. Ich kann mir vorstellen, dass diese spannende Geschichte Sie dazu bringt, Ihre eigene Briefmarkensammlung auf der Suche nach interessanten Stempelabschlügen zu untersuchen, die zu Müllers Hypothesen passen (oder nicht passen), und genau das habe ich getan – was ich gefunden habe, wird in den nächsten Abschnitten beschrieben.

5. Analyse der Daten im Handbuch von Klein

Unter Verwendung einer Kombination aller von Klein [4] für die österreichisch-ungarischen Provinzen, die heute Tschechien bilden, angegebenen Stempel und der demografischen Daten aus dem Gemeindelexikon von 1900 [3], habe ich die Monographie von Müller [1] untersucht. Zunächst werde ich die Stempel in ihrer historischen Reihenfolge im Zeitraum zwischen 1867 und 1900 analysieren (wo das Handbuch von Klein endet und die Volkszählung stattfand). Die Entwicklungen der Poststempel in Böhmen, Mähren und Schlesien werden nach jedem Stempeltyp besprochen

<i>Tabelle 3: Abstempelungstypen</i>	<i>Böhmen, 1365 Orte</i>	<i>Mähren, 604 Orte</i>	<i>Schlesien, 158 Orte</i>
Einsprachige Stempel	575	148	108
Deutsche Mehrheit	523	123	91
Tschechische Mehrheit	52	25	6
Polnische Mehrheit	0	0	11
Zweisprachige Stempel: Oben/Unten Deutsch/Tschechisch, Polnisch	731	418	44
Deutsche Mehrheit	67	48	3
Tschechische Mehrheit	664	370	21
Polnische Mehrheit	0	0	20
Zweisprachige Stempel: Oben/Unten Tschechisch/Deutsch	63 inc. 32 PM*	4 inc. 3 PM*	0
Deutsche Mehrheit	0	0	0
Tschechische Mehrheit	63	4	0
Polnische Mehrheit	0	0	0

PM* = Postmeisterstempel

Um zu erklären, wie die Tabelle gelesen werden sollte, nehmen Sie Böhmen als Beispiel. In Böhmen waren im Jahr 1900 1.365 Postämter aktiv. Die 9 weißen horizontalen Zeilen stellen die 9 Arten von Stempeln dar, die es gab, von denen fünf in Böhmen verwendet wurden. Die drei deutsch/polnischen Variante existierten nicht, und es gab keine Orte mit deutscher Mehrheit in denen tschechisch/deutsche oben/unten Stempel existierten. Von diesen 1.365 Ämtern verwendeten 575 während ihrer Tätigkeit zwischen 1867 und 1900 ausschließlich einsprachige Stempel. In 523 Orten war eine deutsche Mehrheit vorhanden, in 52 eine tschechische Mehrheit. Wir werden sehen, dass in zwei Orten mit tschechischer Mehrheit der Ortsname deutsch war, obwohl ein tschechischer Name existierte.

Für die 731 zweisprachigen Ober-/Unter-Stempel mit dem deutschen Namen oben, die nach 1871 eingeführt wurden, geben die Tabellendaten an, dass an siebenundsechzig Orten eine deutsche Mehrheit bestand, an 664 Orten eine tschechische Mehrheit und so weiter. Wir sollten auch beachten, dass eine Poststelle im Zeitraum zwischen 1867 und 1900 verschiedene Stempelarten haben konnte, mit Ausnahme derjenigen in den ersten Zeilen, die nur einen einsprachigen Typ verwendeten. Bevor ich mit der Analyse von Kleins Daten

fortfahre, möchte ich klarstellen, welche Punkte ich hervorheben werde, da ich in diesen Punkten mit einigen Aussagen von Müller (Müller, 1925) nicht übereinstimme.

- Müller erklärt, dass ein Ort ‚wichtig‘ sein müsse, mit eindeutig unterschiedlichen Namen auf Deutsch und Tschechisch, damit er einen zweisprachigen Stempel verwenden könne. Ich möchte zeigen, dass die Verwendung eines zweisprachigen Stempels tatsächlich für alle Orte möglich war, ohne dass Bedingungen angewendet wurden.
- Müller erklärt, dass beim oben/unten zweisprachigen Stempel der deutsche Name oben stehen sollte, was oft nicht der Fall ist und was er (zumindest teilweise) einer nationalistischen Motivation des Postmeisters zuschreibt. Ich möchte zeigen, dass eine einfachere Erklärung möglich ist.
- Müller erklärt, dass bei links/rechts-Stempeln der Name des Ortes in der Mehrheitssprache auf der linken Seite erscheinen musste. Ich möchte zeigen, dass dies nicht der Fall ist.

5.1. Die einsprachigen Stempel

Abb. 18 zeigt die älteste Art des einsprachigen Stempels ohne Jahreszahl; Abb. 19 ist ein Beispiel für die Einkreisstempel mit Jahresdatierung, Abb. 20 ist ein Fingerhutstempel mit einem Durchmesser von 16,5 mm und 21 mm (siehe auch Abb. 26). Abb. 21 zeigt ein Beispiel



Abb.18:
Neustraschitz



Abb.19: Načeradec



Abb.20: Butsch



Abb.21: Irritz

eines einsprachigen Schraffenstempels, die meistens deutsch waren. Nur 13 Ortsnamen von 234 Orten hatten einsprachige tschechische Namen zwischen den Schraffen.

Wie bereits gesagt, wurden 575 von 1.365 Orten in Böhmen nur mit einsprachigen Stempeln gefunden, von denen 523 eine deutsche und 52 eine tschechische Mehrheit hatten. Von den 521 deutschsprachigen Orten befinden sich 520 im Sudetenland. Der einzige Ort im zentralen Teil Böhmens ist Schlappenz bei Deutschbrod (im grün markierten Bereich in Abb. 4) an der Grenze zwischen Böhmen und Mähren, der als eine deutschsprachige Insel in einer tschechischen Region betrachtet werden kann.

Von den zweiundfünfzig tschechisch-sprachigen Orten liegen fünfzig in Mittelböhmen. Zwei Orte befinden sich im Sudetenland, nämlich Maltheuern im Bezirk Leitmeritz (3.093 Einwohner, 64 % Tschechen) und Ploschkowitz im Bezirk Brüx (457 Einwohner, 61 % Tschechen). Dies sind zwei von nur zwanzig böhmischen Orten (mit Postamt), die eine solche gemischte Bevölkerung hatten (siehe Tabelle 1). Beide Bezirke sind in Abb. 5 grün dargestellt, in der nordwestlichen Ecke des Sudetenlandes, was bedeutet, dass es sich um gemischtsprachige Bezirke handelt. Deutsche Namen erscheinen auf den Stempeln anstelle

der vom Gemeindelexikon angegebenen tschechischen Namen (jeweils Maltheyr und Ploškovice).

In Mähren befinden sich von 148 Orten mit einsprachigem Stempel 25 Orte mit tschechischer Mehrheit im tschechisch-sprachigen zentralen Teil Mährens. Die anderen 123 Orte mit deutscher Mehrheit liegen im Sudetenland, mit Ausnahme von Ober-Gerspitz (1.303 Einwohner, 90 % deutsch), das sich auf der deutschsprachigen Insel um Brunn befindet (siehe Abb. 4).

In Schlesien ist die Lage komplizierter, da es sich um eine dreisprachige Provinz handelt (Deutsch, Tschechisch und Polnisch), wie in Abb. 22 zu sehen ist. Die rot umrandeten Gebiete stellen die beiden Teile von Österreichisch-Schlesien dar; im östlichsten Teil dominiert die polnische Sprache. Tabelle 1 für Schlesien sollte aus der Sicht der Mehrheit gelesen werden, die beiden anderen Sprachen zusammen bilden die Minderheit. Beispielsweise hat ein Ort wie Oderberg (Bohumín auf Tschechisch, Bogumin auf Polnisch) 1.888 Einwohner mit 55 % Deutsch-, 6 % Tschechisch- und 39 % Polnisch-sprachigen und ist daher in der Kategorie 40-49 % Minderheit in Tabelle 1 einzuordnen. Der östliche Teil der Stadt Teschen liegt derzeit nicht in Tschechien, sondern (seit dem Ende des Ersten Weltkriegs) in Polen.



Abb.22: Rot umrandeten Gebiete: die zwei Teile Österreichisch-Schlesiens

Eine interessante Frage für diese Orte mit einsprachigen Stempeln ist, warum sie nach 1871 keine zweisprachigen Stempel eingeführt haben?

5.2. Die zweisprachigen Oben/Unten-Stempel

Laut Müller [1] wurde im April 1871 die Entscheidung getroffen, dass Oben/Unten-Stempel für die wichtigeren Orte hergestellt werden müssen, bei denen der tschechische oder polnische Name sich vollständig vom deutschen Namen unterscheidet. Ich glaube, dass diese Aussage in beiden Punkten nicht korrekt ist, zumindest nach November 1871. Vielleicht weiß Müller das, weil er weiter ausführt, dass im November 1871 neu eröffnete Postämter in zweisprachigen Orten angewiesen wurden, diesen zweisprachigen Stempel zu verwenden; an allen Orten musste der deutsche Name zuerst stehen, sei es oben oder als erster Name in einer Reihenfolge (siehe Abb. 7 bis 9). Er wiederholt nicht die Anforderung, dass diese Regel auf wichtige Orte mit eindeutig unterschiedlichen Namen in beiden Sprachen beschränkt ist.

Es gibt eine spezielle Gruppe von neunundzwanzig Orten, die Oben/Unten-Stempel verwenden. Aber aus Kleins Arbeit kann man nicht erkennen, ob es sich um deutsch/tschechisch oder tschechisch/deutsch handelt! Die Namen unterscheiden sich nur durch einen Haken oder einen Akutakzent wie bei ě oder í (siehe Abb. 23) mit einem deutsch/tschechisch-Stempel. Man muss genau hinsehen, um den Unterschied zwischen i und í zu erkennen!), und diese Unterschiede werden in Kleins Buch weggelassen. Dies ist ein bedauer-



Abb.23: Krčín/Krčin (Deutsch/Tschechisch), 31-1-1899

licher Mangel in diesem sonst ausgezeichneten Werk. Glücklicherweise werden in der Monografie [6] diese Namen mit den korrekten Buchstaben geschrieben, und es stellt sich heraus, dass alle neunundzwanzig Orte tschechisch-sprachig sind und einen deutsch/tschechischen Stempel verwenden.

Ein erster Blick auf Tabelle 2 zeigt, dass tschechisch-sprachige Orte weit mehr zweisprachige Stempel eingeführt haben als die deutsch-sprachigen Orte. Diese Daten sind jedoch schwer zu analysieren, da sie den gesamten Zeitraum von 1871 bis 1900 abdecken. Während dieser Zeit wurden viele Postämter eröffnet, andere geschlossen, lange nachdem die Frage aufkam, welche Ämter zweisprachige Stempel einführen würden. Müller stellt fest, dass der Großteil der Verwirrung um 1884 geklärt wurde. Aus diesem Grund habe ich einen Vergleich erstellt, der viel konsistenter ist, indem ich die Daten in zwei Perioden unterteilt habe, vor und nach 1884. Ich habe nachgeschaut, wie viele Postämter vor 1867 existierten und geprüft, ob sie in der Periode 1867–1884 oder zwischen 1884–1900 einen zweisprachigen Stempel eingeführt haben. Das kann gemacht werden, weil die Periode 1867–1884 zufällig die Gültigkeitsdauer der Briefmarkenausgabe mit dem Kopf des Kaisers des in Abb. 18 und 20 gezeigten Typs ist, und Kleins Daten geben alle Stempel auf dieser Ausgabe separat an. Die Ergebnisse sind in Tabelle 4 zu finden.

Anzahl der Poststationen die vor 1867 zweisprachige Stempel einführten							
In Böhmen 451				in Mähren 188			
Deutsche Mehrheit 189 (42%)		Tschechische Mehrheit 262 (58%)		Deutsche Mehrheit 64 (34%)		Tschechische Mehrheit 124 (66%)	
Einführung zweisprachiger Stempel:		Einführung zweisprachiger Stempel:		Einführung zweisprachiger Stempel:		Einführung zweisprachiger Stempel:	
1867–1884 16 (9%)	1884–1900 12 (6%)	1867–1884 147 (56%)	1884–1900 99 (38%)	1867–1884 15 (23%)	1884–1890 8 (12%)	1867–1884 71 (57%)	1884–1890 48 (39%)
Total 28 (15%)		Total 246 (94%)		Total 23 (35%)		Total 119 (96%)	

Tabelle 4: Anzahl der Poststationen die vor 1867 zweisprachige Stempel einführten

Konzentrieren wir uns zunächst auf die Situation in Böhmen, so sehen wir, dass 451 Postämter, die bereits 1867 existierten, den zweisprachigen Stempel eingeführt haben. Davon befinden sich 189 in deutschsprachigen Orten; nahezu alle liegen im Sudetenland (das farbige abgebildete Grenzgebiet in Abb. 4) und einige in deutschsprachigen Inseln in Mittelböhmen. Die anderen 262 befinden sich in tschechisch-sprachigen Orten, nahezu alle in Mittelböhmen. Die Tabelle schließt mit der Zahl der Postämter, die in den Zeiträumen 1867–1884 und 1884–1900 zweisprachige Stempel eingeführt haben. So führten sechzehn von 189 Orten mit deutscher Mehrheit (9 %) vor 1884 einen zweisprachigen Stempel ein; weitere zwölf Orte (6 %) taten dies zwischen 1884 und 1900. Für die Orte mit einer tschechischen Mehrheit sind die Daten klar: Im Vergleich zu den deutschsprachigen Orten führten viel mehr tschechisch-sprachige Orte zweisprachige Stempel ein. Das ist logisch, denn es waren die Tschechen, die ursprünglich um diese zweisprachigen Stempel gebeten haben.

Wir betrachten nun die Postämter in Gebieten mit deutscher Mehrheit genauer, die zwischen 1867–1884 und 1884–1900 von einsprachigen auf zweisprachige Stempel umgestellt wurden; für Böhmen sind sie in Tabelle 5a aufgeführt, zusammen mit einer Auswahl der Orte, die ihre einsprachigen Stempel nicht geändert haben. Die Anzahl der Einwohner und der Prozentsatz der tschechisch-sprachigen Bevölkerung werden angegeben, zusammen mit zwei Buchstaben als Kurzdefinition, die anzeigen, ob es sich um eine Bezirkshauptstadt (DC) oder einen Gerichtsstandort (JC) handelt.

Orte mit deutscher Mehrheit in Böhmen								
Neue zweisprachige Stempel vor 1884			Neue zweisprachige Stempel nach 1884			Keine neuen zweisprachigen Stempel zwischen 1867 und 1900		
Ortsname	Ein- wohner	Tschechen	Ortsname	Ein- wohner	Tschechen	Ortsname	Ein- wohner	Tschechen
Bergreichenstein JS	2,200	6%	Böhm. Aicha JS	2,700	41%	Eine Auswahl von 161 Postämtern		
Bodenbach	10,800	8%	Dobruška	5,200	42%			
Eger * DC	23,500	1%	Dux DC	12,000	25%			
Freiheit *	1,700	0	Kapltitz DC	2,400	9%	Bilin JS	8,000	6%
Horosedl	655	14%	Neubistritz JS	2,500	1%	Brüx DC	21,500	20%
Jechitz * JS	1,342	1%	Oschatz	775	1%	Hohenelbe DC	4,800	10%
Komotau * DC	15,900	3%	Prachaticz DC	4,300	22%	Kosten	3,900	19%
Krumau DC	8,700	15%	Rokitnitz JS	1,100	10%	Lobositz JS	4,600	13%
Leitmeritz DC	13,000	15%	Stecken JS	1,300	11%	Nieder Georgenthal	3,900	23%
Liebenau	3,200	12%	Wegstädtl JS	1,700	10%			
Marschendorf * JS	1,265	1%	Winterberg JS	4,700	10%			
Reichenberg * DC	34,100	8%	Wscherau	1,200	5%			
Teplitz DC	20,500	7%				+ 25 DC's mit weniger als 3% Tschechen		
Theresienstadt	7,000	34%						
Trautau DC	12,700	10%						
Ullitz	680	16%						

Tabelle 5a: Orte mit deutscher Mehrheit in Böhmen. * = diese Orte zogen ihre zweisprachigen Stempel zurück und führten einsprachige Stempel wieder ein. **DC** = Bezirkshauptstadt (92 Städte in Böhmen, davon hatten 37 Städten eine deutsche Mehrheit und 34 Städte in Mähren, davon hatten 14 Städte eine deutsche Mehrheit). **JS** = Gerichtsstandort (126 Städte in Böhmen, davon hatten 54 Städte eine deutsche Mehrheit und 43 Städte in Mähren, davon hatten 13 Städte hatten eine deutsche Mehrheit)

Orte mit Deutscher Mehrheit in Mähren								
Neue zweisprachige Stempel vor 1884			Neue zweisprachige Stempel nach 1884			Keine neuen zweisprachigen Stempel zwischen 1867 und 1900		
Ortsname	Ein- wohner	Tschechen	Ortsname	Ein- wohner	Tschechen	Ortsname	Ein- wohner	Tschechen
Auspitz DC	3,600	10%	Böhm. Rudolitz	519	8%	Eine Auswahl von 40 Postämtern		
Brünn DC	94,500	36%	Brüxau	1,700	8%	Bodenstadt	1,500	5%
Fratting	528	1%	Göding DC	10,200	44%	Frain JS	1,100	5%
Grussbach	2,400	8%	Hosterlitz	1,300	2%	Frainersdorf	641	11%
Hohenstadt DC	3000	26%	Mähr. Aussee	1,800	8%	Mähr. Schönberg DC	11,600	3%
Iglau DC	24,400	18%	Nieder Eisenberg	416	21%	Mähr. Trübau DC	7,700	3%
Kromau DC	2,200	40%	Pohlitz	2,900	21%	Nikolsburg DC	6,000	2%
Mähr. Neustadt JS	5,100	2%	Schildberg JS	1,900	7%	Piesling	799	18%
Misslitz	2,000	26%				Römerstadt DC	4,800	0%
Müglitz JS	4,200	4%				Schattau	2,500	7%
Neutitschein DC	12,000	9%				Stannern	1,400	9%
Olmütz DC	21,700	33%				Sternberg DC	15,200	1%
Privoz	10,900	39%						
Wolframitz	539	6%						
Znaim DC	16,200	12%						

Tabelle 5b: *, DC, JS siehe Beschreibung bei Tabelle 5a

Ich habe diese Daten als Kriterium verwendet, um einen Ort als wichtig zu erkennen, weil Müller erklärte, dass nur wichtige Orte mit deutlich unterschiedlichen Namen auf Deutsch und Tschechisch zweisprachige Stempelungen einführen sollten. Wir sehen, dass bis 1884 tatsächlich zehn wichtige Orte auf zweisprachig umgestellt wurden, während neun weitere Orte dies nach 1884 taten, dreizehn Jahre oder mehr nachdem die Möglichkeit angeboten wurde. Das bedeutet, dass 25 Bezirkshauptstädte und 43 Gerichtsorte, von denen einige tatsächlich mit einer beträchtlichen tschechischen Minderheit bewohnt waren und klingende tschechische Namen hatten (wie Brůx/Most und Hohenelbe/Vrchlabí), nie den zweisprachigen Stempel eingeführt haben. Dies steht in starkem Gegensatz zur Situation in den tschechisch-sprachigen Gebieten in Mittelböhmen. Die Zahlen sind zu groß, um sie in einer Tabelle aufzulisten, aber wir können die wichtigsten Ergebnisse angeben. Wie in Tabelle 4 zu sehen ist, wurden 147 Orte vor 1884 zweisprachig. Darunter wurden 40 von den 55 tschechischen Bezirkshauptstädten und 45 von den 72 tschechischen Gerichtsbezirken zweisprachig, der Großteil der übrigen folgte im Zeitraum 1884–1900. Nur drei Bezirksstädte – Chotěboř, Kladno und Polička – verwendeten niemals einen zweisprachigen Stempel. Aus gutem Grund, da sie nach dem Gemeindelexikon keinen offiziellen deutschen Namen hatten. Was die Gerichtssitze betrifft, so haben fünf nie einen zweisprachigen Stempel verwendet: Jaroměř und Sobotka hatten keine deutsche Alternative, während in Humpolec und Kouřim wahrscheinlich niemand darum gebeten hat, die deutschen Namen Humpoletz oder Kauřim dem jeweiligen Stempel hinzuzufügen. Die Tschechen an diesen vier Orten waren mit ihren einsprachigen Stempeln völlig zufrieden! Der Fall des fünften Ortes, Liban (1.966 Einwohner, von denen 1.964 Tschechen waren), ist anders. Dort steht der deutsche Name auf dem Stempel und nicht der tschechische Name (Libáň), und dies hielt an, bis er mit der Einführung des Ringsteg-Stempels zweisprachig wurde.

All dies führt uns zu einer logischen Erklärung dafür, welche Orte zweisprachige Stempel eingeführt haben und warum – anders als Müllers pauschale Hypothese, wonach alle zweisprachigen Orte zweisprachige Stempel einführen mussten. Die deutschsprachigen Orte hatten keinen Grund, einen tschechischen Namen auf ihren Stempeln hinzuzufügen, sondern gaben nur nach, wo die tschechische Minderheit auf ihren Rechten bestand. Die anderen Orte ließen alles unverändert. Dies wird dadurch unterstrichen, dass einige Orte ihre Änderung bald bereuten. Sie zogen ihre zweisprachigen Stempel zurück und führten ihren einsprachigen Stempel wieder ein. Sie sind in Tabelle 5a mit einem Sternchen gekennzeichnet. Müller war auch überrascht, dass *„fast rein deutsche Städte wie Eger (Cheb) und Reichenberg (Liberec) zweisprachige Stempel bekamen“* (es scheint, dass Müller nicht wusste, dass Reichenberg eine 8%ige tschechische Minderheit hatte). Beachten Sie in Tabelle 5b, dass es in Mähren keine Orte gab, die ihre Wahl bereuten. Andererseits nutzten die tschechisch-sprachigen Orte – groß oder klein, mit deutlich unterschiedlichen Namen oder nicht, zu 100 % tschechisch oder weniger – die Gelegenheit, ihren tschechischen Namen auf dem Stempel hinzuzufügen. Die Beamten stimmten dem anscheinend zu, da es sich um offizielle Stempel handelte. Dies zeigt, dass die Einführung von zweisprachigen Stempeln in Böhmen eher eine Option als eine Regel war, wie Müller glaubte.

Nun müssen wir diese Schlussfolgerung überprüfen, indem wir betrachten, wie Mähren mit der Frage der zweisprachigen Stempel umging. Aus den Tabellen 5a und 5b geht klar hervor, dass die Daten mit denen Böhmens vergleichbar sind, was bedeutet, dass die gleichen Schlussfolgerungen, die wir oben gezogen haben, gelten. Wir werden nur einige zusätzliche Daten zu denen geben, die in Tabelle 5b erwähnt werden. Von den 21 Bezirkshauptstädten in den tschechisch-sprachigen Gebieten gingen 16 vor 1884 zu zweisprachigen Stempeln über

und vier zwischen 1884 und 1900. Eine Bezirkshauptstadt, Mistek, erhielt keinen zweisprachigen Stempel, weil es keinen deutschen Namen für diesen Ort gab. Von den 30 Gerichtsbezirken wurden achtzehn vor 1884 zweisprachig und die anderen zwölf zwischen 1884 und 1900. Nur fünf der 124 Orte im tschechisch-sprachigen Teil hatten keinen zweisprachigen Stempel; vier von ihnen hatten keinen deutschen Namen und der andere war ein kleines Dorf mit 2% Deutschen, dessen Postamt 1882 geschlossen wurde. In Schlesien ist die Frage der zweisprachigen Stempel komplizierter, da es sich um eine dreisprachige Provinz handelt. Andererseits ist es einfacher, weil in allen Fällen der deutsche Name oben steht. Es ist interessant zu sehen, dass sowohl Tschechisch als auch Polnisch als absolut gleichwertige Minderheiten behandelt werden, sodass je nachdem, ob die tschechische oder die polnische Bevölkerung größer ist, ein deutscher/tschechischer oder ein deutsch /polnischer Stempel verwendet wird.

5.3 Warum haben einige Orte tschechische/deutsche Stempel verwendet?

Nun werden wir betrachten, warum bei einigen Stempeln der deutsche Name nicht oben steht und somit die „Müller-Regeln“ verletzt werden. Die Tatsache, dass der tschechische Name recht oft oben stand, gab Müller die Idee, dass dies möglicherweise auf nationalistische Handlungen der Postmeister zurückzuführen sei, obwohl er anerkennt, dass auch einige offiziell ausgegebene Stempel die „Müller-Regeln“ verletzen, wie in Abb. 12 und 25 gezeigt. Im dritten Abschnitt von Tabelle 3 können Sie die Anzahl der „oben/unten“ tschechischen/deutschen Stempel sehen. Böhmen hatte 63, Mähren vier, und Schlesien hatte überhaupt keine.



Abb.24: Postmeisterstempel von Horní Moštěnice / Ober Moschitenitz, 19-6-1880

In Böhmen sind die dreiundsechzig Orte mit tschechisch/deutschen Stempeln alle im zentralen Teil Böhmens verteilt, insbesondere entlang der Grenze zum Sudetenland. Es ist durchaus möglich, dass politische/nationale Absichten eine Rolle spielen, insbesondere da 33 von ihnen Postmeisterstempel (PM) besitzen, im Vergleich zu nur acht Postmeisterstempeln von den 734 Ämtern mit deutsch/tschechischem Stempel. Bis 1882 hatten diese Postmeister einen großen Gestaltungsspielraum bei der Herstellung ihrer Stempel. Alle Postmeisterstempel in tschechisch/deutsch wurden später durch die offiziellen deutsch/tschechischen Einkreisstempel ersetzt. Mit Ausnahme der beiden Dörfer Načeradec und Rožďalovice, die ihre tschechisch/deutschen Postmeisterstempel um etwa 1884 durch einsprachige tschechische Stempel ersetzten. Načeradec verwendete während des im Artikel behandelten Zeitraums keinen weiteren Stempel (siehe Abb. 19). Rožďalovice verwendete nach 1890 den offiziellen deutsch/tschechischen Stempel.

In Mähren verwendeten nur vier Postämter einen tschechisch/deutschen Stempel, und drei davon hatten einen Postmeisterstempel:

1. Napajedla / Napagedl (3.769 Einwohner, 98 % Tschechen). Der Stempel wurde gleichzeitig mit der deutsch/tschechischen Variante bis etwa 1890 verwendet.

2. Horní Moštěnice / Ober Moschitenitz (1.415 Einwohner, 99 % Tschechen) verwendete diesen Stempel bis etwa 1884, als er durch die deutsch/tschechische Variante ersetzt wurde. Beachten Sie, dass in meiner Kopie das Datum auf dem Kopf steht (Abb. 24).

3. Město Přerov/Stadt Prerau (16.727 Einwohner, 96 % Tschechen) verwendete den tschechisch/deutschen Stempel nur für kurze Zeit – er wurde um 1880 durch den deutsch/tschechischen Stempel ersetzt.

4. Vracov / Wratzow (3.594 Einwohner, 100 % Tschechen) verwendete keinen Postmeisterstempel, sondern einen offiziellen tschechisch/deutschen Stempel. Er wurde bis etwa 1895 verwendet und dann durch die deutsch/tschechische Variante ersetzt (siehe Tabelle 6 und deren Erklärung).

Für die offiziellen Stempel mit dem tschechischen Namen oben ist es schwer nachzuvollziehen, wie sie es geschafft haben, gegen die offizielle Regel zu verstoßen, dass die deutsche Sprache oben stehen muss. Oft wurden die deutschen/tschechischen und die tschechischen/deutschen Stempel in derselben Periode verwendet, wie am nächsten Beispiel gezeigt. In meiner Sammlung befindet sich ein wunderschöner tschechisch/deutscher Stempel, Sušice/Schüttenhofen, datiert auf



Abb.25: Sušice/Schüttenhofen, 1-12-1881 (nicht in Klein vermerkt) und Schüttenhofen/Sušice, 16.8.1883

den 1-12-1881, der weder von Klein [4] noch von Votoček [6] erwähnt wird. Daneben befindet sich der offizielle deutsch/tschechische Stempel (siehe Abb. 25). Dies ist eine wichtige Bezirkshauptstadt im Süden Böhmens, nahe der Sudetengrenze. Die Stadt ist zu 98% tschechisch.

Um mehr Einblick in die Diskussion um oben/unten zu bekommen, habe ich die Orte mit tschechischen/deutschen Stempeln in zwei Gruppen eingeteilt: eine, die bereits vor 1867 Postämter hatten, und eine andere, die in den Jahren zwischen dem 1. Juli 1867 und dem 1. Januar 1874 ein Postamt eröffneten.

Die Analyse der Daten von Klein [4] zeigt, dass Postämter, die nach 1874 eröffnet wurden, niemals einen tschechischen/deutschen Stempel verwendeten. Der überraschende Unterschied zwischen diesen beiden Zeiträumen wird in Tabelle 6 gezeigt.

In diesem Zeitraum wurden drei Arten von Briefmarken herausgegeben: das Bildnis des Kaisers (wie in Abb. 25 und 26a) zwischen dem 1. Juni 1867 und dem 31. Oktober 1884; der Doppeladler-Typ (wie in Abb. 26b) zwischen dem 15. August 1883 und dem 30. Juni 1891; und ein weiteres Kaiserbildnis-Design (wie in Abb. 23) zwischen dem 1. September 1890 und dem 30. September 1900. Der Wert war in Kreuzer – nach 1900 hatten die weiteren Ausgaben ihren Wert in Kronen.

Tabelle 6 zeigt die Orte, die den tschechisch/deutschen Stempel benutzten. In der oberen Hälfte sind die Orte aufgeführt, die vor dem 1. Juni 1867 ein Postamt hatten, und im unteren Teil diejenigen Orte mit Postämtern, die danach eröffnet wurden, einschließlich des mährischen Dorfes Vracov. Das X-Symbol zeigt den Zeitraum, in dem laut Klein der tschechisch/deutsche Stempel verwendet wurde. Ebenfalls dargestellt sind die Stempel, die nach dem Absetzen der tschechisch/deutschen Stempel übernommen wurden. Meistens handelte es sich um die offizielle deutsch/tschechische Stempeltype des Einkreisstempels (S)

oder des Doppelkreisstempels (D), siehe Abb. 23. Aber im Fall von Miröschau wird der einsprachige Fingerhutstempel verwendet, siehe Abb. 26b. Laut Votoček [6] wurde dieser einsprachige Stempel bei der Eröffnung des Postamts im Jahr 1869 eingeführt, 1879 durch den zweisprachigen Stempel ersetzt und dann einige Zeit vor dem Juni 1884 wieder verwendet.

Tabelle 6: Amtliche tschechisch/deutsche Stempel (X) auf 3 Markenausgaben zwischen 1867 und 1900 verwendet und ihr Erstz durch Einkreis- (S) oder Zweikreis- (D) deutsch/tschechische Stempel								
	Ortsname	Einwohner	1867-1884 Ausgabe (Kaiserkopf I)		1884-1890 Ausgabe (Doppeladler)		1890-1900 Ausgabe (Kaiserkopf II)	
			tschechisch/ deutsch	S oder D	tschechisch /deutsch	S oder D	tschechisch /deutsch	S oder D
Böhmen Postamt öffnete vor 1. Juni 1867	Beneschau	6,800	X		X	S		
	Chlumetz	3,700	X	S				
	Königgrätz	9,800	X	S				
	Leitomischl	8,100	X		X	S		
	Lissa	4,000	X		X		X	S
	Prag	202,000	X	S				
	Rakonitz	6,600	X	S				
	Schüttenhofen	6,700	X	S				
	Selčan	2,700	X		X		X	S
	Starkenbach	2,600	X		X	S		
	Tinischt	2,100	X		X	S		
	Wottitz (1)	2,100	X	S	X	S	X	S
	Čestice	531	X		X		X	D
	Čischkau	482	X		X		X	S
Böhmen Postamt öffnete zwischen 6. Juli 1867 und 11. Dez. 1873	Holoubkau	889			X		X	S
	Hrochowteinitz	1,274	X		X		X	S, D
	Hostiwitz	1,356	X		X		X	D
	Jinetz (2)	1,338	X		X		X	L/R
	Kratenau	867	X		X		X	D
	Mieschitz	886	X		X		X	D
	Miröschau (3)	1,957	X		Mono, X		Mono	S
	Nemčitz	298	X		X			D
	Neuschloss	727	X		X		X	D
	Okroulitz	312	X		X		X	D
	Raubowitz	1,851	X		X		X	D
	Sazau	1,789	X		X		X	S
	Swojschitz	892	X		X		X	D
	Windig Jenikau	981	X		X		X	D
	Wollenitz	620	X		X		X	D
	Wrbno	474	X		X		X	S
	Ždirez	710	X		X			S
	Zetoraz	689	X		X		X	D
	Žižkov (4)	59,300	X					
Mähren	Vracov	3,594	X		X		X	D

Anmerkungen:

1. Wottitz verwendete tschechisch/deutsch und den Einkreisstempel deutsch/tschechisch gleichzeitig während der gesamten Laufzeit
2. Jinetz ersetzte den tschechisch/deutsch Stempel mit einem links/rechts (L/R) Stempel ca. 1895
3. Miröschau zog den tschechisch/deutsch Stempel vor Juni 1884 zurück und verwendete den Einkreisstempel wieder (Abb. 26) bis 1893. Anschließend wurde der deutsch/tschechische Einkreisstempel wieder verwendet.
4. Žižkov öffnete das Postamt auf Grund einer Umklassifizierung und hat daher dieselben Eigenschaften wie die Gruppe der Postämter, vor 1867 eröffnete.



Abb.26a:
Miröschau, 20-8-1874. Ein einsprachiger Fingerhutstempel kurz nach der Öffnung des Postamts (Tabelle 6)



Abb.26b: Miröschau, 29-6-1874. Derselbe einsprachige Fingerhutstempel nach der Wiedereinführung dieses Stempels. Leider hat der Autor kein Exemplar des zweisprachigen Stempels, den dieser Stempel ablöste

Wichtig ist, dass die Doppelkreis ober/unter-Typ nur den deutschen Namen oben hatte, was der Hauptgrund für den Einspruch der Tschechen war, als dieser Stempel eingeführt wurde. Überraschenderweise unterscheiden sich die Eigenschaften der oberen und unteren Hälften von Tabelle 6 stark. In der unteren Hälfte der Tabelle (die Daten für Postämter zeigt, die nach 1867 eröffnet wurden) wurde in den meisten Fällen der nicht-offizielle tschechisch/deutsche Stempel während des gesamten Zeitraums verwendet, bis er durch den offiziellen Doppelkreisstempel deutsch/tschechisch (D) ersetzt wurde. In der oberen Hälfte der Tabelle wurde an den meisten Orten der tschechisch/deutsche Stempel, während der ersten oder zweiten Periode zurückgezogen und immer durch den regulären Einkreisstempel ersetzt.

Anfänglich, beeinflusst von Müllers Ideen, dachte ich, dass in diesen politisch turbulenten Zeiten junge, begeisterte Postmeister in neuen Postämtern die tschechische Sache massiv unterstützen würden, aber das ist nicht korrekt. Von den 229 Postämtern, die nach 1867 in den tschechisch-sprachigen Gebieten Böhmens eröffnet wurden, nutzten nur einundzwanzig (9 %) den tschechisch/deutschen Stempel (siehe Tabelle 6). Von den 151 Orten, die bereits vor 1867 ein Postamt hatten, nutzten zwölf (8 %) den tschechisch/deutschen Stempel. Es scheint, dass die neuen Postmeister politisch nicht aktiver waren als diejenigen, die bereits im Amt waren.

Die Frage bleibt: Was hat das Eröffnungsdatum eines Postamtes mit den großen Unterschieden zwischen beiden Gruppen in Tabelle 6 zu tun? Ich denke, dass die Antwort nicht ausdrücklich im Eröffnungsdatum zu finden ist, sondern implizit in der Einwohnerzahl. In der oberen Hälfte befinden sich Orte mit einer großen Bevölkerung, in jedem Fall mehr als 2.000 Einwohner, während in der unteren Hälfte bis auf einen alle eine sehr geringe Einwohnerzahl haben, weniger als 2.000. Die einzige Ausnahme ist Žižkov, ein Ort, der heute im Katastralbezirk Prag liegt und damals 59.300 Einwohner hatte. Der Punkt ist hier, dass Žižkov aufgrund einer formalen Umklassifizierung sein eigenes Postamt bekam und daher die gleichen Merkmale wie die Orte in der oberen Hälfte aufweist. Alle anderen Orte in der unteren Gruppe waren vor 1867 einfach nicht wichtig genug, um ein Postamt zu erhalten. Ich sehe nur eine Erklärung: Die geringe Bevölkerung hätte nicht viele Briefe geschrieben, und der Stempel wäre nicht sehr oft benutzt worden. Es hätte Jahre gedauert, bis der Stempel abgenutzt gewesen wäre – wie Müller in seinem Artikel sagt: *„Es war erlaubt, die Stempel zu benutzen, bis sie abgenutzt waren, aber sie mussten die Regeln befolgen“* und dann in Klammern: *„Das bedeutet, dass der deutsche Name oben stehen muss“*. Ich denke, dass diese letztere Annahme nicht korrekt ist. Es wäre unmöglich gewesen, dass zwanzig Orte über zwanzig Jahre hinweg einen Stempel benutzten, der offiziell nicht erlaubt war. Ursprünglich wird es eine Regel gegeben haben, dass der deutsche Name oben stehen musste, und höchstwahrscheinlich hätten eine Anzahl von Orten (etwa 8%) zunächst einen Stempel mit

dem tschechischen Namen oben aus politischen Gründen gekauft. Eine offizielle Behörde wird sie dann aufgefordert haben, diesen illegalen Stempel zurückzuziehen und durch den offiziellen deutsch-tschechischen Stempel zu ersetzen. Die größeren Städte taten dies tatsächlich, aber die kleinen warteten, bis ihr Stempel abgenutzt war, und das geschah einfach nicht. Wien scherte sich nicht darum und sah weg.

5.4. Fingerhutstempel

An etwa 1133 Orten in Cisleithanien wurden die Fingerhut-Stempel von Ende 1867 bis 1875 eingeführt, und einige sogar noch später. Obwohl 1971 zweisprachige Briefmarken eingeführt wurden, sind fast alle Fingerhut-Stempel einsprachig. Anfangs dachte ich, dass der fehlende Platz innerhalb des kleinen Durchmessers es schwierig machte, zwei Namen zu gravieren, aber das ist nicht-zutreffend. In vielen Fingerhut-Stempeln wurden Zusätze zum Namen verwendet, siehe Abb. 27. Wie Sie sehen, ist genügend Platz vorhanden!

Für das heutige Tschechien wurden 946 Fingerhut-Stempel ausgegeben, größtenteils in deutscher oder gemischter Sprache. In diesen Orten reicht der Anteil der tschechischen Bevölkerung von 0 bis 100 %. In nur 12 Fällen wurde ein reiner tschechischer Name verwendet, und in all diesen Orten sprach mehr als 99 % der Bevölkerung tschechisch. In 5 Fällen wurden die ursprünglich deutschen oder gemischten Namen durch einen rein tschechischen Namen ersetzt (während zweisprachige Stempel bereits erlaubt waren). Offensichtlich waren die Tschechen mit ihrem einzelnen tschechischen Namen mehr als zufrieden. Diese Orte sind: Choltitz wird 1877 zu Choltice, Luschtienitz wird 1873 zu Luštěnice, Předměřitz wird 1881 zu Předměřice, Příbram wird 1877 zu Příbram und Bohuslawitz wird 1878 zu Bohuslavice (Abb. 28).

Dieser letzte Ort ist aus einem anderen Grund sehr interessant. Es scheint, dass der örtliche Postmeister den Auftrag gegeben hat, den einen Namen manuell durch den anderen zu ersetzen. Er strich die dritte Strichlinie des Buchstabens W und bildete auf diese Weise die Buchstaben V I (das V ist dadurch zu schmal und der Abstand zwischen dem V und dem I ist offensichtlich zu klein). Dann strich er die verbleibenden Buchstaben ITZ und ersetzte sie durch CE. Diese Umgestaltung benötigt weniger Platz, daher hat er die Buchstaben CE größer und etwas weiter auseinandergesetzt, um den neuen Namen im Kreis symmetrisch zu gestalten, siehe Abb. 28. Dies scheint ein klares Beispiel einer nationalistisch motivierten Handlung zu sein, und es ist eigenartig, dass dieser unbeholfen vorbereitete Stempel bis in die frühen 90er-Jahre verwendet wurde. Bohuslavice ist ein Dorf in Nordost-Böhmen und hatte im Jahr 1900 1483 Einwohner, alle tschechisch sprechend.



Abb.27: Fingerhutstempel Hruschau / b. Mähr. Ostrau



Abb.28: Bohuslavice 10-2-1891, Durchmesser 19 mm



Abb.29: Fingerhutstempel Bieltšitz / Bělčice

Noch später wurde die einzige zweisprachige Fingerhut-Stempelung herausgegeben: in Bieltschitz (Böhmen, 100% tschechisch) wurde der einsprachige deutsche Name (herausgegeben 1869) 1882 durch einen zweisprachigen Bieltschitz/Bělčice-Text ersetzt, siehe Abb. 29. Diese Stempelung wurde bis nach 1884 verwendet.

Kürzlich habe ich eine Fingerhut-Stempelung gefunden, die meines Wissens in der Literatur nie erwähnt wurde, siehe Abb. 30. Die Marke wurde in Holleschau in Mähren im Jahr 1884 oder später gestempelt. Das interessanteste Merkmal dieser Stempelung ist das Erscheinen des Buchstabens H auf der linken Seite unten. Meiner Meinung nach ist es ein Fragment des tschechischen Namens Holešov (die Position im Stempel ist symmetrisch korrekt) und in diesem Fall hätten wir einen zweiten zweisprachigen Fingerhutstempel gefunden. Der Durchmesser beträgt 17,5 mm, derselbe wie bei Bieltschitz. Er hat auch denselben Schriftarttyp und denselben Nutzungszeitraum.



Abb.30: Fingerhutstempel
Holleschau / Holešov

An die Leser: Bitte prüfen Sie Ihre Sammlungen, vielleicht bekommen wir dadurch mehr Sicherheit darüber und möglicherweise haben weitere Orte diese Art von Stempel.

6. Analyse der zweisprachigen links/rechts-Stempelabschläge in der Periode 1897-1919

Laut Müller sollte die Einführung dieses Stempels die Lösung für den Sprachenstreit bei Poststempeln sein, bis klar wurde, dass dieser Stempel anfällig für Betrug oder Fehler durch den Postmeister war. Abgesehen von der Frage der Gleichberechtigung gab es den Vorteil, dass man laut Müller erkennen konnte, welche Sprache in den betreffenden Orten vorherrschte. Der von der Mehrheit verwendete Name musste auf der linken Seite des Stempels erscheinen (obwohl ich diese Annahme in diesem Abschnitt in Frage stelle). Da die Einführung der links/rechts-Doppelkreisstempel 1897 begann und in vielen Orten zwischen 1900 und 1910 eingeführt wurde, ist es wichtig, Daten zu den Stempeln für diese gesamte Periode zu finden. Kleins Daten reichen nur bis 1900. Spät in dieser Untersuchung erfuhr ich von der Existenz einer Reihe von Katalogen in tschechischer Sprache (glücklicherweise mit einer deutschen oder englischen Zusammenfassung) über Stempel im heutigen Tschechien von 1850 bis 1919, mit dem Titel: Monografie československých známek von Emil Votoček [6]. Bände 13, 14 und 16 enthalten die benötigten Daten: Bände 13 und 14 behandeln die Daten bis 1918, während die beiden Teile von Band 16 die Jahre 1918 bis 1920 abdecken. Das ermöglichte es mir, die Geschichte aller zweisprachigen links/rechts-Stempel, Doppelkreis- sowie Ringstegstempel zu untersuchen.

Ich werde mich zunächst auf die zweisprachigen links/rechts-Doppelkreisstempel im Zeitraum 1897–1919 konzentrieren (siehe Abb. 14 und 15). Tabelle 7 zeigt die Anzahl der Orte, an denen sie in Böhmen, Mähren und Schlesien verwendet wurden.

Tabelle 7: Anzahl der Orte, die links/rechts Doppelkreisstempel verwendeten			
Böhmen, 685 Orte	deutsch links, 25 Orte		Deutsche Mehrheit, 22 Orte
			Tschechische Mehrheit, 3 Orte
	tschechisch links, 660 Orte		Deutsche Mehrheit, 0 Orte
			Tschechische Mehrheit, 660 Orte
Mähren, 129 Orte	deutsch links, 115 Orte		Deutsche Mehrheit, 22 Orte
			Tschechische Mehrheit, 93 Orte
	tschechisch links, 14 Orte		Deutsche Mehrheit, 1 Ort
			Tschechische Mehrheit, 13 Orte
Schlesien, 12 Orte	deutsch links, 12 Orte	tschechisch. rechts, 4 Orte	Deutsche Mehrheit, 0 Orte
			Tschechische Mehrheit, 4 Orte
		polnisch rechts, 8 Orte	Deutsche Mehrheit, 1 Ort
			Polnische Mehrheit, 7 Orte

In 20 tschechisch-sprachigen Ortschaften in Böhmen und drei in Mähren wurden die ursprünglichen links stehenden deutschen Stempel bald durch links stehende tschechische Stempel ersetzt und werden in Tabelle 7 entsprechend behandelt. Unsere Hauptfrage lautet: Erscheint die Mehrheitssprache eines Ortes auf der linken Seite des Stempels, wie die Müller-Regel behauptet? Wenn wir uns Böhmen ansehen, stellen wir fest, dass von den 684 Orten nur drei Orte von dieser Regel abweichen (in Tabelle 7 rot markiert). Kameniček (883 Einwohner, 100 % Tschechisch), Nürschau (5.602 Einwohner, 62 % Tschechisch) und Trebnitz (1.722 Einwohner, 67 % Tschechisch) haben den deutschen Namen auf der linken Seite.

Wenn wir uns jedoch Mähren ansehen, sehen wir ein völlig anderes Bild. Von den 129 Orten stehen 94 im Widerspruch zu Müllers Regel, von denen 93 eine tschechische Mehrheit haben, und dennoch steht der deutsche Name links. Marienthal bei Olmütz ist der einzige Ort mit deutscher Mehrheit und dem tschechischen Namen auf der linken Seite. In Schlesien verwendeten nur zwölf Orte diese Art von Stempel. Alle haben den deutschen Namen auf der linken Seite, während nur Bistrai (587 Einwohner, 54 % Deutsch, 0 % Tschechisch, 46 % Polnisch) eine knappe deutsche Mehrheit hat.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Politik in Bezug auf diesen Stempel in jeder der drei Provinzen völlig unterschiedlich war. In Böhmen wird Müllers Regel mit wenigen Ausnahmen befolgt; in Mähren ist eine starke Tendenz zum deutschen Namen auf der linken Seite erkennbar und in Schlesien erscheint nur der deutsche Name auf der linken Seite. Es waren also weder Wien noch die örtlichen Postmeister, die die Regeln festlegten, sondern höchstwahrscheinlich die Postbeamten der einzelnen Provinzen.

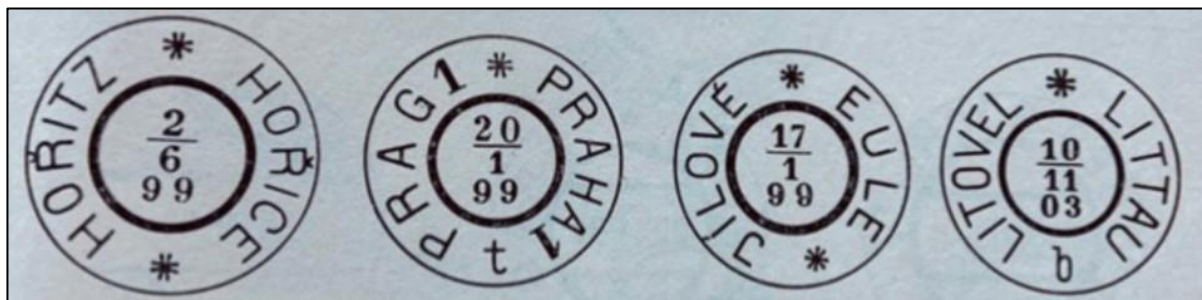
Die zweite Frage ergibt sich aus Müllers Aussage, dass es unmöglich war, Betrug durch Drehen des Datumsstempels in links/rechts-Doppelkreisstempeln zu verhindern. Seiner Ansicht nach stoppte nur die Einführung des Ringsteg-Stempels diesen Missbrauch, da bei diesem Typ Betrug unmöglich war. Abgesehen von einem horizontalen Datum hatte der Ringsteg-Stempel aus bestimmten technischen postalischen Gründen einen Stern oben und eine Seriennummer oder einen Buchstaben am unteren Ring (siehe Abb. 16 und 17). Wenn der Datumsstempel gedreht wurde



Abb.31: links/rechts Doppelkreisstempel mit Seriennummer c. Prague 25-1-1893 (in Klein nicht erwähnt, aber in Votoček). In Prag lebten 90% tschechisch-sprachige Einwohner

und man das Datum ablesen wollte, befindet sich die Seriennummer oben, jedoch auf dem Kopf, und dies macht unbemerkten Betrug unmöglich (siehe Abb. 36). Müller erwähnte jedoch nicht, dass diese Seriennummer auch bei links/rechts-Doppelkreisstempeln verwendet wurde! In Abb. 31 wird ein Beispiel gezeigt, bei dem kein Betrug möglich ist und bei dem die Müller-Regel nicht eingehalten wird. In Tabelle 7 sind alle Doppelkreisstempel mit und ohne Seriennummer aufgeführt.

Abb.32: Doppelkreisstempel



deutsch*tschechisch*

deutsch*tschechisch^

tschechisch*deutsch*

tschechisch*deutsch^

Tatsächlich gibt es vier Haupttypen dieser Stempel, abgesehen von (für unseren Zweck) nicht relevanten Varianten wie der Uhrzeit als große Zahl ,2', die in Abb. 31 erscheint. Sie sind in Abb. 32 dargestellt, übernommen aus Votoček, wobei das Zeichen ^ jeweils für den Serienbuchstaben t und b steht. Die ersten beiden haben den deutschen Namen auf der linken Seite, die letzten beiden den tschechischen Namen. Diese Stempel wurden zwischen 1898 und 1919 verwendet.

Tabelle 8	Böhmen		Mähren	
	deutsche Mehrheit	tschechische Mehrheit	deutsche Mehrheit	tschechische Mehrheit
Doppelkreisstempel deutsch*tschechisch*	12 Orte	2 Orte	16 Orte	89 Orte
Doppelkreisstempel tschechisch*deutsch*	0 Orte	550 Orte	1 Ort	10 Orte
Doppelkreisstempel deutsch*tschechisch^	10 Orte	2 Orte	6 Orte	4 Orte
Doppelkreisstempel tschechisch*deutsch^	0 Orte	110 Orte	0 Orte	3 Orte
Ringstegstempel deutsch*tschechisch^	17 Orte	0 Orte	16 Orte	7 Orte
Ringstegstempel tschechisch*deutsch^	1 Ort	13 Orte	0 Orte	51 Orte

Es geht hier um Folgendes: Wenn es für die Behörden wichtig gewesen wäre, Betrug zu verhindern, hätten sie nur einen Stern durch ein asymmetrisches Zeichen ersetzen müssen, wie eine Zahl, einen Buchstaben oder etwas Ähnliches. Daher ist es interessant zu sehen, ob die links/rechts-Positionen bei den Doppelkreis-Typen mit Serienbuchstaben und bei den beiden Ringsteg-Typen (Deutsch*Czech* und Czech*German^) Müllers Regel folgen werden. Aus Tabelle 8 ist zu erkennen, dass dies im Allgemeinen für den Doppelkreis-Typ zutrifft, jedoch mit sechs Ausnahmen bei 22 Doppelkreis Deutsch*Czech^ Entwertungen (Abweichungen von Müllers Regel sind rot markiert).

In Böhmen sind diese Ausnahmen Trebnitz (1.722 Einwohner, 67% Tschechen) und eine Entwertung aus Prag, wie bereits in Abb. 31 gezeigt, die in Tabelle 6 nicht erwähnt wird, da alle anderen Entwertungen aus dieser großen Stadt den tschechischen Namen auf der linken Seite haben. In Mähren haben vier tschechische Orte den deutschen Namen auf der linken Seite: Přerau (17.000 Einwohner, 96 % Tschechen), Třebitz (11.000 Einwohner, 93 % Tschechen), Ung. Hradisch (5.000 Einwohner, 82 % Tschechen) und Mähr. Ostrau (30.000 Einwohner, 56 % Tschechen). Dies ist typisch für Mähren. Es sind die größten Städte mit tschechisch-sprachiger Mehrheit, und sie zeigen eine Präferenz für den deutschen Namen auf der linken Seite, siehe Tabellen 7 und 8. Das ist auch bei den Ringsteg-Stempeln der Fall. In Mähren finden sich sieben tschechisch-sprachige Orte mit dem deutsch auf der linken Seite. Die eine deutschsprachige böhmische Stadt mit dem tschechischen Namen auf der linken Seite, Prachatitz, wird nach Tabelle 9 besprochen.

Tabelle 9 – Doppelkreis links/rechts Stempel ab 1900 (DK)	DK links/rechts mit Ringstegstempel links/rechts	DK links/rechts ohne Ringstegstempel links/rechts	DK-links/rechts nicht ver- wendet zwischen 1900 und 1919
Böhmen	208	326	135
Mähren	25	57	54
Schlesien	1	5	1

Beim Lesen von Müllers Artikel bekommt man den Eindruck, dass der Ringsteg-Stempel den Doppelkreisstempel ersetzt habe, aufgrund seiner Fähigkeit, Betrug zu verhindern. Es stellt sich jedoch heraus, dass tatsächlich eine große Mehrheit der Doppelkreis-Stempel bis 1919 verwendet wurde, wie in Tabelle 9 gezeigt. Dies konnte gleichzeitig mit einem Ringsteg-Stempel erfolgen oder auch nicht. In einem Fall ist die links/rechts Situation zwischen dem Doppelkreis- und dem Ringsteg-Stempel unterschiedlich, während sie gleichzeitig verwendet werden: Prachatitz in den böhmischen Sudeten (4.300 Einwohner, 22 % Tschechen) erscheint als Prachatitz/Prachatice (Doppelkreis) und als Prachatice/Prachatitz (Ringsteg) – siehe auch Tabelle 8.

Um diesen Abschnitt abzuschließen, werden wir uns nun auf ein Thema konzentrieren, das scheinbar nichts mit den österreichisch-ungarischen Stempeln zu tun hat. Wir werden einen Blick auf die beiden Teile von Band 16 von Votoček [6] werfen, die sich mit der Zeit zwischen 1918 und 1920 befassen, der Zeit, in der die Tschechoslowakei ein unabhängiger Staat wurde. Das neue Land gab im Dezember 1918 seine ersten Briefmarken heraus, musste aber eigene



Abb.33a:
Doppelkreisstempel
Welehrad / Velehrad,
13-4-1920. Das W
wurde in ein V
umgewandelt



Abb.33b:
Ringstegstempel
Včelákov / Wčelakow,
19-3-1919. Beide
Buchstaben W wurden
in ein V umgewandelt



Abb.34a:
Doppelkreisstempel
Manětín/Manetin, 27-
1-1920. Das e und i
wurden rechts in ein ě
and í umgewandelt



Abb.34b: Der deutsche
Name wurde entfernt

Stempel entwerfen. Das dauerte einige Zeit und begann mit einem Verfahren, das ‚Nationalisierung der Stempel österreichischen Ursprungs‘ genannt wurde. Das bedeutete, dass alle deutschen Namen und Wörter auf den bisher verwendeten Stempeln in irgendeiner Weise verschwinden mussten.

Eine einfache Möglichkeit, dies zu tun, bestand darin, den deutschen Namen mit einer kleinen Korrektur in einen tschechischen Namen zu ändern. Auf diese Weise erschienen zwei

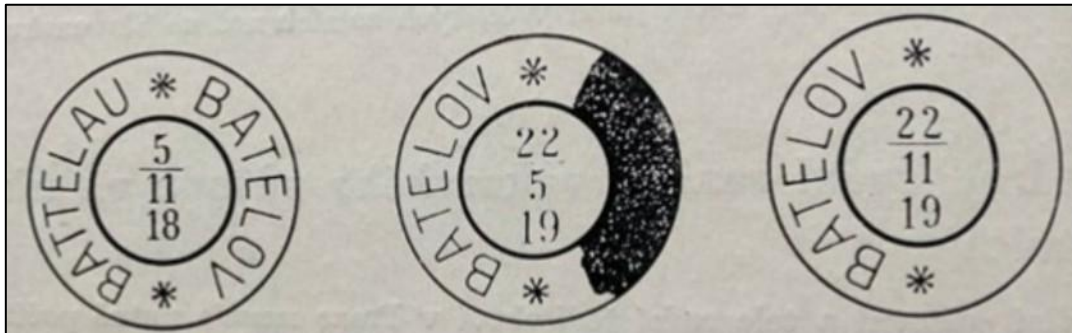


Abb.35: Ein Jahr im Leben des Batelov Stempels

identische Namen auf dem Stempel. Ein Beispiel war die Änderung des deutschen Buchstabens ‚W‘ in das tschechische Äquivalent ‚V‘, wie in Abb. 33a,b gezeigt. (Dies und einige der anderen Abbildungen stammen aus Jacques Hermanns ‚Czech Cancellations‘ [7], einer sehr schönen Website mit vielen Informationen über Stempel zwischen 1918 und 1939.) Es ist klar, dass die Hälfte des Buchstabens ‚W‘ entfernt wurde, sodass ein schmaler Buchstabe ‚V‘ übrigbleibt. In Abb. 33a gibt es ein Überbleibsel des ‚W‘ (durch einen Pfeil angezeigt). In Abb. 33b sind trotz der zweimaligen Änderung eines ‚W‘ zu einem ‚V‘ die Namen immer noch nicht identisch, da der tschechische Akzent auf dem Buchstaben Á auf der rechten Seite übersehen wurde! In Manětín, Abb. 34a, 34b, versuchten sie zunächst, die Namen identisch zu machen, indem sie einen Akzent auf das í im deutschen Namen auf der rechten Seite setzten, aber dann mussten sie auch das deutsche e in ein tschechisches ě ändern, was nicht sehr erfolgreich war. Vielleicht war das der Grund, warum sie den deutschen Namen zwei Monate später komplett entfernten. Das wurde die beliebteste Methode, das Problem zu lösen.

Für uns sind die relevantesten Änderungen in Abb. 35 zu sehen. Vor dem Ende des Ersten Weltkriegs im November 1918 hatte der tschechisch sprechende Ort Battelau in Mähren einen Doppelkreisstempel Battelau/Batelov mit dem tschechischen Namen auf der rechten Seite (oben links). Unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde die Abfolge der Namen durch Umdrehen des Datumsstempels geändert. Ein Bild dieses Stempels konnte ich leider



Abb.36: Verschiedene Positionen der Seriennummer und des Sterns

nicht finden. Sechs Monate später wurde der deutsche Name durch Schwärzen unleserlich

gemacht (oben Mitte), und weitere sechs Monate später wurde der deutsche Name vollständig entfernt, sodass nur noch der tschechische Name auf der linken Seite übrigblieb (oben rechts). Dies geschah sogar bei Stempeln mit Serienbuchstaben. In der damaligen Chaoszeit machte man sich keine Sorgen darüber, dass dieser Buchstabe am oberen Rand des Kreises in umgekehrter Position landete. In Dux jedoch machte man sich die Mühe, den Serienbuchstaben neu zu gravieren (siehe Abb. 36).

Was ist hier die Logik? Sehen wir, was Votoček [Ref. 6] zu diesem Thema sagt. Er zeigt drei Beispiele von doppelkreisförmigen deutsch-tschechischen Stempeln, bei denen eine Umkehrung stattfand (Abb.37), und schreibt: *Die Umkehrung der Datumsplättchen auf den ursprünglichen deutsch-tschechischen Stempeln des oben genannten Typs kann nicht als typisch für die Zeit nach dem Unabhängigkeitstag angesehen werden. Eine ähnliche Anpassung der Stempel ist aus den Jahren vor 1918 bekannt. Damals war es die einfachste und gleichzeitig unauffälligste Methode, um die dominierende Stellung der tschechischen Sprache auf den Stempeln zu sichern.*

Ein sehr interessantes Beispiel ist die Stadt Znam/Znojmo. Diese wichtige deutschsprachige Stadt war sehr stark dafür, die deutsche Sprache zu verwenden. Ihre Reaktion ist in Abb. 38 zu sehen. Sie entfernten den tschechischen Namen! Die Behörden der neuen Tschechoslowakei waren darüber nicht sehr amüsiert, und laut Votoček zwangen sie den Postmeister, den tschechischen Text wieder anzubringen, wahrscheinlich auf seine eigenen Kosten! (Votoček, Band 16, Teil 2, Seite 394).

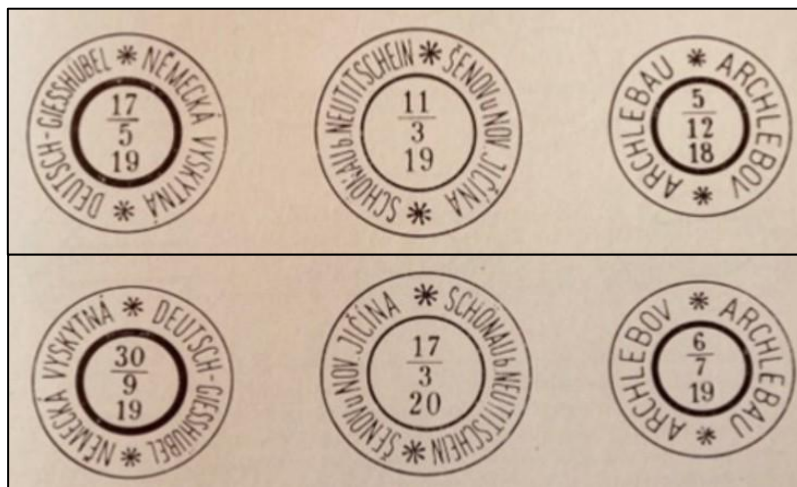


Abb.37: 1919 wurden die deutsch/tschechischen Stempel in tschechisch/ deutsche Stempel umgewandelt, indem das Datum um 180 Grad gedreht wurde (Votoček, Vol. 16 Teil 2, Seite 39 – Text von Votoček's Abb. 54)

Aus diesen Zitaten lassen sich einige wichtige Schlussfolgerungen ziehen. Votoček spricht über die dominante Position der linken Seite und beschreibt sie als deutsch-tschechisch.

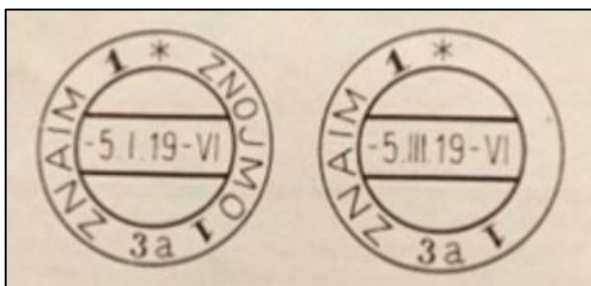


Abb.38: Der ursprüngliche deutsch/ tschechische Stempel von Znojmo und die deutsche Version (Text von Votoček)

Offensichtlich liest er den linken/rechten Text auf diese Weise, wobei die linke Seite in der Ausgangsposition steht, die immer als dominante Position empfunden wurde und die sogar der Grund dafür war, dass die Tschechen die Streichungen loswerden wollten, bei denen die deutsche Sprache die dominante Position einnahm. Nun konnte ihre Sprache, wenn sie wollten, dominieren, indem sie die linke Seite der linken/rechten Streichungen einnahm.

Diese Idee wird sich allmählich entwickelt haben, was die langsam wachsende Zahl von Stempeln mit dem tschechischen Namen auf der linken Seite erklärt, die sich insbesondere bei den Ringsteg-Stempeln zeigt. Wenn dies zutrifft, ist nicht unbedingt der Prozentsatz der tschechischen Bevölkerung entscheidend, sondern der Einfluss und die Macht der ethnischen Gruppe. Ein Ort mit einer Mehrheit tschechischer Einwohner könnte also von einer kleineren Gruppe einflussreicher Deutscher dominiert werden, was dazu führt, dass der deutsche Name auf der linken Seite steht. Dies kann jedoch die systematischen Unterschiede zwischen den drei Provinzen nicht erklären. Daher müssen die Provinzbehörden eine leitende Rolle gespielt haben.

7. Zusammenfassung

Meine Untersuchung der österreichisch-ungarischen Poststempel im heutigen Tschechien erwies sich als sehr interessant und überraschend, obwohl der kontinuierliche und politisch motivierte Sprachenstreit zwischen Postmeistern und Postbeamten, wie von Müller vorgeschlagen, sicherlich übertrieben ist. Wie gezeigt wurde, gibt es dennoch Fälle, bei denen der Autor bei der Erforschung dieses Themas begeistert war.

Eine Reihe von Fragen wurden beantwortet, aber andere erfordern eine detaillierte Untersuchung der österreichisch-ungarischen Postarchive oder die Hilfe von Sammlern und Spezialisten auf diesem Gebiet, wofür der Autor sehr dankbar wäre. Das Ziel des Autors war es, nach der Lektüre von Müllers Artikel eine Antwort auf drei Hauptfragen zu finden:

1. Welche Bedingungen waren erforderlich, damit ein Postamt 1871 einen zweisprachigen oben/unten-Stempel einführt? Müller sagt, es sei notwendig gewesen, dass es sich an einem wichtigen Ort mit zwei klar unterschiedlichen Namen in Deutsch und Tschechisch befinden sollte. Ich argumentiere, dass es für diese Einführung tatsächlich keine Bedingungen gab.
2. Ist es eine Voraussetzung, dass bei oben/unten-Stempeln der deutsche Name oben stehen muss und, falls ja, warum gibt es dann so viele Ausnahmen? Laut Müller war es eine Voraussetzung, aber einige Postmeister, getrieben von nationalen Absichten, hielten sich nicht an diese Regel, sehr zum Ärger der offiziellen Stellen, die von den Postmeistern verlangten, die Regeln zu befolgen. Ich stimme Müller zu, möchte aber klarstellen, dass die wichtigen Städte tatsächlich die Regel auf Aufforderung der Behörden befolgten. Die Behörden verschlossen die Augen jedoch in einigen Orten mit nur wenigen Einwohnern (weniger als 2.000), die ihre Postämter nach 1867 eröffneten. Diese Ämter konnten ihre ‚illegalen‘ Stempel mit dem tschechischen Namen oben verwenden, bis der Stempelabdruck abgenutzt war, was oft erst nach 1890 der Fall war.
3. Müller stellt fest, dass der links/rechts-Stempel 1897 eingeführt wurde, um den tschechischen Wünschen nach einer Ablösung des zweisprachigen oben/unten Stempels gerecht zu werden. Die Tschechen empfanden es als beleidigend, dass der deutsche Name in der dominanten Position oben im zweisprachigen Stempel stehen musste. Die Behörden reagierten auf ihr Anliegen, indem sie den links/rechts-Stempel

einführten, bei dem keine bevorzugte Position für die Namen existierte. Müller fügt jedoch eine weitere Bedingung hinzu: Die Sprache der Mehrheit der Bevölkerung am Standort der Post musste auf der linken Seite erscheinen. Aufgrund der Konstruktion des Stempels war es jedoch möglich, dass der Postmeister die von ihm bevorzugte Sprache auf der linken Seite anbrachte, indem er den Datumsstempel umkehrte, und dies führte, so Müller, zu nationalen Problemen, die die Behörden verhindern wollten.

Ich würde argumentieren, dass der links/rechts-Stempel tatsächlich dazu gedacht war, die Wünsche der Tschechen zu erfüllen, aber ich stimme nicht zu, dass es eine allgemeine Regel gab, dass die Mehrheitssprache auf der linken Seite stehen sollte. Zum Beispiel erscheint bei 80 % der Stempel in Mähren vor 1900 der falsche Name auf der linken Seite, und es ist unmöglich zu sagen, dass 80 % der mährischen Postmeister entweder zu dumm waren, die Regeln zu verstehen, oder politisch korrupt waren. Wenn die Position des Namens wichtig gewesen wäre, hätten die Behörden darauf geachtet, den links/rechts-Stempel fälschungssicher zu machen. Als Beispiel hätten sie jedes asymmetrische Symbol anstelle eines der Sterne im Stempel setzen können, was das Betrügen durch Drehen des Datums unmöglich gemacht hätte.

Meiner Meinung nach war der links/rechts-Stempel zunächst nicht dazu gedacht, anzuzeigen, welche Sprache vorherrschend war. Es ist klar, dass die Politik in dieser Hinsicht in den drei Provinzen Böhmen, Mähren und Schlesien völlig unterschiedlich war. Andererseits ist auch klar, dass allmählich die Idee aufkam, dass die linke Seite des Stempels der dominierende Platz sei, was die zunehmende Zahl mit dem tschechischen Namen auf dieser Seite erklärt.

8. Danksagungen

Ich möchte Brumby von der APS (Austrian Stamp Club of Great Britain) dafür danken, dass er wertvolle Informationen in einem weiten Sinne über die Philatelie der Donaumonarchie beige-steuert hat. Vor allem hat er mich mit Kostyán Ákos' Literatur (Literaturhinweis [8]) bekannt gemacht. Weiterhin danke ich unserem Sohn Marc van Loo dafür, dass er das Manuskript kritisch gelesen hat. Er hat dies aus der Sicht eines lesenden Interessierten an Geschichte getan, mit wenig oder keinem Wissen über Philatelie. Außerdem bin ich auch unseren Enkeln Igor, Kilan und Enzo dankbar dafür, dass sie das Manuskript für den Computer aufbereitet haben. Auf diese Weise sahen sie zum ersten Mal Briefmarken und Stempel. Besonders danke ich meiner Frau Mieke für ihre Geduld und kontinuierliche Unterstützung, während der vielen Stunden, die ich mit dieser Untersuchung verbracht habe.

Literatur

[1] Ing. Edwin Müller, *Sprachenstreit und Poststempel im alten Oesterreich-Ungarn*, in Veröffentlichungen der Abstempelsammler-Gruppe des Österreichischen Philatelisten-Klubs Vindobona, Verlag die Postmarke, Wien IX, Kolingasse 2, 1925.

[2] W. Valk, *Tsjechoslowakije, het Hart van Europa*, uitgeverij van Campen, Amsterdam 1947.

[3] Gemeindelexicon

<http://wiki->

[de.genealogy.net/Gemeindelexikon_der_im_Reichsrate_vertretenen_K%C3%B6nigreich_e_und_L%C3%A4nder](http://wiki-de.genealogy.net/Gemeindelexikon_der_im_Reichsrate_vertretenen_K%C3%B6nigreich_e_und_L%C3%A4nder)

[4] Wilhelm Klein, *Die postalische Abstempelungen und andere Entwertungsarten auf den österreichische Postwertzeichen-Ausgaben 1867, 1883 und 1890*, Neuauflage Erster Band, Teil 1 und 2. Neubearbeitung Erwin Rieger, 2001

[5] Edwin Müller, *Handbuch der Entwertungen von Österreich und Lombardei-Venetien auf den Freimarken – Ausgaben 1850, 1858–59, 1860–61, 1863 und 1863–64*, Verlag Heinrich Geitner, Wien 1961.

[6] Emil Votoček, *Monografie československých známek*, Vols. 13,14,16, Prague 1975

[7] Jacques Hermann, Czech cancellations, <https://czech-cancellations.com/postal-offices?page=139>

[8] Kostyán Ákos, *A Magyar Bélyegek Monográfiája VI, Közlekedési Dokumentációs Vállalat*, 1973. <https://acrobat.adobe.com/id/urn:aaid:sc:ap:516b31a9-2454-4be9-a791-b0cd69bf1c5c>

Und zu guter Letzt, der Beitrag der Vindobona zu diesem Thema (siehe Literatur [1])

